

# Die Stadtkirche St. Katharina

Autor(en): **Buerge, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **30 (1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861290>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Turm und Chor  
der Stadtkirche  
und Basler Tor.

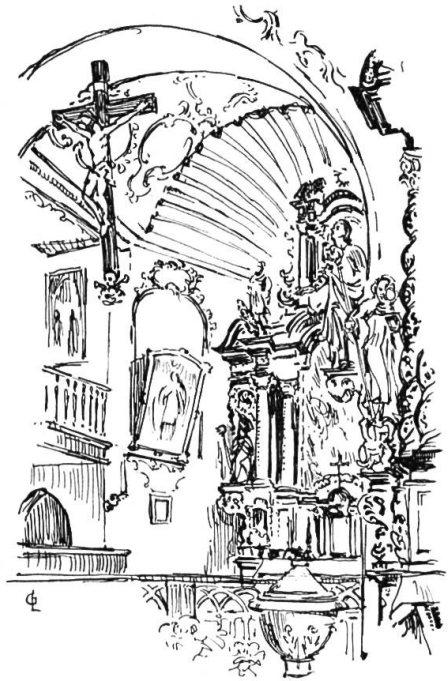
## Die Stadtkirche St. Katharina

Von ANTON BUERGE

Wer von Basel her nach Laufen kommt, der sieht von weitem rechts den Turm der Herz-Jesu-Kirche und links, etwas erhöht gelegen, die protestantische Kirche. Kommt er dem Städtchen näher, dann erblickt er erst den schönen Turm der Katharinenkirche, die jetzt der christkatholischen Gemeinde dient. Zusammen mit dem anschliessenden Unteren oder Basler Tor bildet sie einen stimmungsvollen Gebäudekomplex.

### *Frühere Gottesdienststätten*

Die erste Kapelle erhielt Laufen wohl in der Merowingerzeit; sie stand wie die spätere, gotische Martinskirche auf dem Areal der heutigen Martinskapelle auf dem Friedhof. Wiederholte Kriegsgefahren legten es indessen nahe, auch innerhalb der Ringmauern ein Gotteshaus zu bauen. Am Vorabend des Katharinentages 1364, also am 24. November, weihte der Basler Bischof Johann Senn von Münsingen eine Katharinenkapelle ein. Es kann vermutet, aber nicht bewiesen werden, dass es sich dabei nur um den Wiederaufbau einer im Erdbeben von Basel 1356 zerstörten Kapelle handelt. Nach einer Vergrößerung wurde 1437 eine Neuweihe vollzogen.



Blick auf den Hochaltar.

Von 1530 bis 1589 war Laufen zufolge des mit der Stadt Basel eingegangenen Burgrechts evangelisch-reformiert. Wie andernorts wurden in dieser Zeit aus der Katharinenkapelle die Altäre und Bilder weggeschafft. Nach Wiedereinführung der katholischen Konfession durch Fürstbischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee wurde 1589 das Gotteshaus neu geweiht. Während des Dreissigjährigen Krieges, als die Schweden auch ins Fürstbistum eindrangten, schätzten sich die Laufener glücklich, dass sie den Gottesdienst im Städtchen besuchen konnten. Die Martinskirche wurde in jener Zeit aufgegeben und nach der französischen Revolution abgebrochen, das sie dem Zerfall nahe war. Später wurde, teilweise auf den alten Fundamenten, die jetzige Martinskapelle erbaut.

#### *Inneres der Katharinenkirche*

Über dem Portal der Fassade gibt die Zahl 1698 das Baujahr an. Das Innere ist ein einschiffiger, barocker Raum, der Feierlichkeit ausströmt und besonders durch die feinen Rokokostukkaturen zum Jubel einlädt. Nicht nur Deckenornamente und Fensterkrönungen, sondern auch die Weihe- oder Apostelkreuze mit ihren Symbolen, die beiden Laufenwappen und die Umrahmung der Stationenbilder von G. Rauwiller sind in Stuck gehalten. Bei letzteren fällt auf, dass als 15. Station die heilige Helena, Mutter Kaiser Konstantins, figuriert, die auf diese Weise als Auffinderin des Kreuzes Christi geehrt wird. In Stuck modelliert ist auch das Deckenbild mit dem Lamm Gottes auf blumenreichem Berg und dem Spruch Johannes des Täufers, ebenso das anschliessende redende

Wappen von J. G. Briefer aus Aesch, der in den Jahren 1732—1756 Pfarrer von Laufen war. — Im Chorbogen fällt uns eine seltsame Lücke auf. In manchen Barockkirchen findet man heute noch an dieser Stelle Uhren. In Laufen vermutet man aber, dass dort das steinerne Wappenrelief von Wilhelm Jakob Rink von Baldenstein, Bischof von Basel 1693—1705, angebracht war; er hat 1699 die Katharinenkirche eingeweiht. Dieses Wappenrelief befindet sich seit Jahren neben der hinteren Seitentür (Abbildung Seite 183).

### *Die Altäre*

Der *Hochaltar* ist der heiligen Katharina von Alexandrien geweiht. Das Hauptbild zeigt sie kniend und betend. Das Rad, womit sie gemartert werden sollte, liegt vom Blitze getroffen zerschmettert zu ihren Füßen. Vor ihr liegt das Zeichen der Gewalt des römischen Reiches, das Likatorenbündel mit dem Beil. Über ihr schwebt ein Engel mit Kranz und Palme, dem Siegeszeichen des Martyriums. Die Heilige ist, weil von vornehmer Abstammung, fürstlich gekleidet. Im Oberbild haben wir eine Krönung Mariens. Daneben stehen die Bistumspatrone Urs und Viktor in Rüstungen römischer Krieger, wie sie die Barockzeit gerne darstellte. Von diesen Heiligen befinden sich auch Reliquien in den Schreinen auf der Leuchterbank. Das Hauptbild wird auf der Evangelien- seite durch eine Statute des heiligen Bischofs Martin von Tours mit dem Bettler flankiert, auf der Epistelseite durch einen andern Bischof mit einem Buch in der Hand; vielleicht kommt bei der Restauration unter der Übermalung des Buches ein Text zum Vorschein, der auf den Namen des Bischofs schliessen lässt. Der einfache, aber passende Tabernakel weist in zwei kleinen Nischen die Figuren des Evangelisten Lukas mit dem Stier und des Apostels Johannes mit dem Adler auf. Auf der Leuchterbank stehen Reliquienschreine; zwei sind Stiftungen der Landvogtfamilie von Roggenbach. An der Altarmensa sieht man das Lamm Gottes auf dem Buch mit den sieben Siegeln, nach der Offenbarung des Apostels Johannes. An diesen Altar stifteten Franz Athanas von Staal, Meier von Laufen und der Rat 415 Pfund Basler Währung.

Die *Seitenaltäre* weisen auf beiden Seiten des Hauptbildes drei prachtvoll aus ganzen Stücken gearbeitete hohle, gewundene Säulen mit reichen Kapitellen auf. Das gewundene Rankenwerk ist à jour geschnitzt. Je zwei Säulen stehen etwas zurück, je eine in der Mitte davor, was sehr wirkungsvoll ist.

*Marienaltar:* Das ursprünglich für diesen Altar bestimmte Bild, darstellend die Kindheit Jesu, befindet sich seit Anbringung des Altargemäldes Mariä unbefleckte Empfängnis von Paul Deschwanden 1856 auf der Chorgalerie links. Bei der Restauration der Kirche wird es wieder an seinen ursprünglichen Platz kommen und so dem Gemälde des andern Seitenaltars besser entsprechen als



Spätgotische Madonna auf dem linken Seitenaltar  
— das Kleinod der Stadtkirche.

das Murillo in etwa nachahmende Bild Deschwandens. Im Oberbild sehen wir St. Josef in der Art Deschwandens, beseitigt durch zwei Statuen von Heiligen des Jesuitenordens: Ignatius von Loyola im goldenen Messgewand und der grosse Missionar Franz Xaver mit dem Kreuz in der Hand. Unten auf der Leuchterbank steht eine schöne, gotische Madonna, die früher bei Prozessionen durch das Städtchen getragen wurde; sie könnte nach Frau Dr. Pfister-Burkhalter, Basel, von einem Luzerner Bildhauer stammen. Ausserhalb der Umrahmung, aber noch zum Altar gehörig, steht auf einer Konsole die Märtyrin Barbara mit ihren typischen Attributen, dem Turm mit den drei Fenstern und dem Kelch in der Hand.

*Magdalenenaltar:* Magdalena ist als Büsserin dargestellt. Nach der Legende soll sie nach Vertreibung aus dem Heiligen Lande in Südfrankreich ihr Leben als Einsiedlerin beschlossen haben. — Im oberen, ovalen Bild, sehen wir den heiligen Hieronymus, die Bibel übersetzend, in Gesellschaft eines zahmen Löwen. Als Begleitfiguren haben wir den Franziskaner-Heiligen Antonius von Padua mit dem Jesuskind und den heiligen Fidelis von Sigmaringen mit der Siegesfahne, der als erster Kapuziner in Seewis im Prättigau den Martertod erlitt. — Wie beim Marienaltar bringen auch hier und auf dem Orgelprospekt Engel barockes Leben. — Unten, auf der Leuchterbank, befindet sich eine Pietà, eine Darstellung der schmerzhaften Muttergottes, wie man sie seit der Romantik in den verschiedensten Variationen immer wieder findet. Ausserhalb des Altarrahmens

steht die heilige Klara von Assisi mit Buch, Monstranz und Hostie; so soll diese Heilige die Sarazenen, die das Klösterlein St. Damian überfallen wollten, vertrieben haben.

### *Die Ausstattung*

*Statuen* stehen neben den beiden Seitenaltären: an der Nordwand der römische Offizier St. Sebastian, an der Südwand der heilige Fridolin mit Ursus als Gerippe. Auch diese Statuen wurden in früheren Jahrhunderten bei Prozessionen mitgetragen. Am Chorbogen hängt das früher allgemein übliche Grosse Kreuz. Auf Konsolen stehen die dazu gehörigen Statuen Maria als Schmerzensmutter und der Liebesjünger Johannes. Kreuz und Sebastian sind wohl vom gleichen Bildhauer geschaffen worden wie jene von Liesberg.

*Weitere Gemälde* befinden sich im Chor, so ein grosses Bild des Brückenhilgen Johannes von Nepomuk. Weil sich dieser Domherr gegen die schlechte Regierung König Wenzels des Faulen wandte und ihm zudem nichts aus der Beichte der Königin verraten wollte, wurde er in Prag am 20. Mai 1393 in die Molda gestürzt. Auf dem Bilde ist der Heilige in der Priestertracht des 18. Jahrhunderts dargestellt. Nach der Überlieferung sind über der Stelle, wo der Leib des Heiligen im Flusse lag, Sterne erschienen. — Unter diesem Gemälde sehen wir noch ein kleines Bild des Fürstensohnes Aloisius von Gonzaga, des Patrons der Jugend.

Die *Chorstühle* auf der Sakristeiseite weisen drei derbgeschnitzte Karyatiden auf; es sind dies Halbpfeiler, die oben in tragende Menschenleiber übergehen. An der Rückwand sehen wir sechs glatte Pilaster mit eleganten Renaissance-Kapitellen. Die Chorstühle bilden mit den Galeriebalustraden *ein* Stück. Vielleicht stammen sie aus der alten St. Martinskirche.

Die *Kanzel* ist mit 1699 datiert, stammt also aus dem Weihejahr der Kirche. Sie weist, wie die Seitenaltäre, am Anfang Hohlsäulchen auf und ist auf dem Deckel mit Engeln geschmückt, welche die Symbole des Leidens Christi tragen: Kreuz, Lanze, Geisselsäule und Leiter.

Als *Grabdenkmäler* finden wir vor allem eine Reihe von Grabplatten im Chor. Da Zwingen zu Laufen gehörte, wurden hier die Schlossherren samt ihren Gemahlinnen bestattet, so die aus der Gegend von Bonndorf im Badischen stammenden Herren von Roggenbach, welche durch vier Generationen, von 1658 bis 1756, bischöfliche Landvögte auf Zwingen waren und dem Bistum auch zwei Bischöfe stellten. Franz Joseph Konrad von Roggenbach (1692—1750) war seit 1714 als Nachfolger seines Vaters in der Vogtei bestimmt, gab diese jedoch 1744 auf, nachdem er bischöflicher Hofratspräsident geworden war. An ihn erinnert offenbar ein *Barock-Epitaph* über der rechten Chorempore, dessen



Wappentafel des Bischofs Wilhelm Jakob Rink von Baldenstein.

Inschrift leider nicht mehr zu sehen ist, das aber unter dem eigenen Wappen auch jenes der Familie Blarer zeigt; der Genannte war mit Maria Anna Blarer von Wartensee vermählt. — Von den *Priestergräbern* seien erwähnt dasjenige von Anton Kohler von Montsevelier, Pfarrer in Laufen 1700—1704 und das von Fridolin Rupp von Stetten im Wiesental, hiesiger Pfarrer 1756—1779.

#### *Altargerätschaften*

Laut Mitteilung von Museumskustos Leo Segginger, Laufen, befindet sich im Gebrauch der St. Katharinakirche ein aus vergoldetem Silber gut gearbeitetes *Ciborium* (Speisekelch), das wahrscheinlich aus der Werkstatt von H. J. Rothpletz stammt, der zwischen 1642 und 1675 in Solothurn arbeitete. Maria Stein besitzt einen ähnlichen Kelch und ein ähnliches Ciborium. — Zu beachten ist auch noch das Wettersegenkreuz, das letzthin restauriert wurde.

Im Historischen Museum Basel befinden sich: 1. Gefäß für das heilige Öl, Silber, mit Basler Beschaueichen und Meistermarke des Basler Goldschmiedes

Sebastian Fechter I. (1611—1692). Höhe 13 cm (Inventar Nr. 1898/391).  
2. Platte mit zwei Messkännchen, Silber, mit graviertem Wappen des Basler Fürstbischofs Franz Jos. Sig. von Roggenbach (1782—1794). Plattenlänge 28,2 cm, -breite 21,1 cm. Höhe der beiden Kännchen 10,8 cm. Meistermarke GM. Beschauzeichen: Im Oval ein Baselstab mit Punkt oder kleinem Kreis darunter (Inventar-Nr. 1898/392). — Im Historischen Museum in Bern befindet sich das kostbarste Stück aus dem Kirchenschatz der Katharinenkirche zu Laufen, die spätgotische Sakraments-Monstranz. Silber. Höhe 84 cm, 2,4 kg. Der Fuss hat unten die Form einer sechsblättrigen Rose von 19,5 cm Durchmesser. Auf dem äussersten Rande des Fusses ist ein Wappenschild eingraviert, das einen Pfahl belegt und drei Sparren zeigt. Links und rechts vom Schilde die Jahreszahl 1508 und in lateinischen Grossbuchstaben RVTENZWIG (Andreas Rutenzwig).

Wir hoffen, dass in wenigen Jahren diese nach Arlesheim und Therwil wertvollste Barockkirche der Region nach glücklicher Restauration wieder in ursprünglicher Schönheit erstrahle.

Benützte Literatur: Gottlieb Wyss, «Die Stadtkirche St. Katharinen, Laufen» (1942).

### Z' Laufe a dr Birs

Erscht am Obe ghörsch se brichte  
D' Birs, wo über d Felse rennt:  
Weiss vo Chrieg un Heldegschichte,  
Wo kei Mensch im Stedtli kennt.  
Mahntis i dr tiefschte Nacht:  
Blybet immer uf dr Wacht!

Alte Geischt i nöije Mure,  
Gsunge grade Heimetstolz,  
O im Ungfell nit versuure,  
das isch währschaft Laufenerholz.  
Chlini Stadt mit grosser Gschicht  
Bhalt dys liebe-n-alte Gsicht!

Albin Fringeli

Den zeichnerischen Schmuck dieser Nummer schuf G. Loertscher, Solothurn.